

Christian Heß

# Max Josef Metzger

Ein Leben für  
Frieden und Ökumene

**HERDER** 

FREIBURG · BASEL · WIEN



© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2026  
Hermann-Herder-Str. 4, D-79104 Freiburg i. Br.

Alle Rechte vorbehalten

[www.herder.de](http://www.herder.de)

[produktsicherheit@herder.de](mailto:produktsicherheit@herder.de)

Umschlaggestaltung: Verlag Herder

Umschlagmotiv: Max Josef Metzger,

© Christkönigsinstitut Meitingen

Satz: SatzWeise, Bad Wünnenberg

Herstellung: GGP Media GmbH, Pößneck

Printed in Germany

ISBN (Print) 978-3-451-02447-4

ISBN E-Book (PDF) 978-3-451-84102-6

# Inhalt

Geleitwort . . . . .	7
<i>Stephan Burger, Erzbischof von Freiburg</i>	
1. Ein Leben für Frieden und Ökumene – Einladung zur Spurensuche . . . . .	11
2. Biografischer Überblick . . . . .	14
3. Mutig für den Frieden . . . . .	22
4. Ökumene: Una Sancta – weil das Gemeinsame viel stärker ist als das Trennende . . . . .	43
5. Freude am Glauben und ein Herz für die Nächstenliebe . . . . .	55
6. Esperanto – Hoffnung für eine gemeinsame Welt	80
7. Eine „geradezu polyphone Existenz“ – Metzgers musikalisches Wirken . . . . .	85
8. Christus als König – Heilmittel gegen Diktatoren	93
9. Abstinenzbewegung und Vegetarismus – geradlinig gegen den Strom schwimmen . . . . .	103
10. Spuren eines streitbaren Menschen und der Umgang damit . . . . .	109
11. Zu jeder Zeit aktuell und dringend: der Widerstand gegen Totalitarismus . . . . .	122
12. „Aktive Teilnahme der Gläubigen“ – Kirche hat eine Mission . . . . .	135

13. Zeuge einer anderen Welt. Oder: Was ist ein Märtyrer? . . . . .	137
14. Bedeutung eines Seligsprechungsverfahrens und eines Seligen . . . . .	145
Nachwort: Ein Leben für Gott, für den Frieden der Welt und für die Einheit der Kirche . . . . .	159
<i>Prof. Dr. Heike Springhart, Bischöfin der Evangelischen Landeskirche Baden</i>	
Anmerkungen . . . . .	163
Abbildungsverzeichnis . . . . .	189

# Geleitwort

*Stephan Burger, Erzbischof von Freiburg*

Der 17. November 2024 wird vielen Gläubigen im Erzbistum Freiburg und darüber hinaus in Erinnerung bleiben. An diesem Tag fand im Freiburger Münster durch Kurt Kardinal Koch, den Präfekten des Dikasteriums für die Förderung der Einheit der Christen, die Seligsprechung des Märtyrerpriesters Max Josef Metzger, der aus der Erzdiözese Freiburg stammte, statt.

Max Josef Metzger war ein Mensch und Priester, der es sich selbst und auch seinen Mitmenschen nicht

immer einfach machte. Sein Leben hat er bedingungslos unter den Anspruch des Evangeliums Jesu Christi gestellt und sein Wirken und Handeln konsequent danach ausgerichtet.

Die in viele unterschiedliche Kirchen und Konfessionen gesplante Christenheit war für Metzger ein bleibendes Ärgernis und gleichzeitig eine ständige Herausforderung, sich für die Einheit der Kirche Jesu Christi einzusetzen. Durch unzählige Kontakte in die Weiten der Ökumene hinein und



entsprechende Publikationen suchte er den Gedanken der ‚Una Sancta‘ wachzuhalten und weiter zu verbreiten.

Überdies trieb Max Josef Metzger in seinem priesterlichen Wirken die Frage nach dem Frieden um. Metzger selbst hat die Schrecken des 1. Weltkrieges hautnah miterlebt und als Divisionspfarrer in diesen Jahren unermüdlich gewirkt. Diese Erfahrung und die Erkenntnis, dass eine Kriegseuphorie keine Siege mit sich bringt, sondern Not und Elend, war ihm Anlass, sich voll und ganz für die Sache des Friedens einzusetzen. Und es wundert nicht, dass die Zeit des Nationalsozialismus und damit auch des 2. Weltkrieges für ihn aufs Neue zum Anlass wurde, seine Stimme für Frieden und Gerechtigkeit zu erheben – wohlwissend, dass dies für ihn persönlich zu Repressalien führen könnte.

Seine diesbezügliche Überzeugung und Haltung fand ihren Niederschlag in seinen Worten: „Ich habe mein Leben Gott angeboten für den Frieden der Welt und für die Einheit der Kirche.“ Darin zum Ausdruck kommen sein unerschütterlicher Glaube sowie seine Lebensthemen Frieden und Ökumene. In dieser Überzeugung hat er den Schauprozess der Nationalsozialisten, der über ihn erging, ertragen und seine Hinrichtung am 17. April 1944 angenommen.

Kurt Kardinal Koch bezeichnete in seiner Ansprache zur Seligsprechung diesen Akt als hohe Ehre für das Erzbistum und konkretisierte dahingehend: „Zugleich ist damit aber auch der Anspruch an uns verbunden, dass wir in der Nachfolge Jesu Christi in der heutigen Welt zum Zeugnis für Frieden und Einheit gerufen sind.“

Gerade deswegen wird den Gläubigen diese Seligsprechung auch in Erinnerung bleiben: Weil uns Max Josef Metzger in seiner Lebens- und Glaubenshaltung ein bleibendes Vorbild ist, unser eigenes Leben immer neu auf das Evangelium Jesu Christi zu gründen und uns einzu-

setzen für den Frieden in der Welt und für die Einheit der Kirche.

Gegenwärtig leben wir in einer Welt und Zeit, in der es 22 Kriege und 6 bewaffnete Konflikte gibt, ganz zu schweigen von den vielen, mehr oder weniger kleinen Auseinandersetzungen, die unser alltägliches Leben beeinflussen.

Zudem leben wir in einer Gesellschaft, die Gott mehr und mehr zu vergessen scheint und umso stärker auf das Zeugnis einer geeinten Christenheit angewiesen ist.

Das Zeugnis des Seligen Max Josef Metzger scheint wichtiger denn je und mag den Leserinnen und Lesern dieser Publikation Ansporn und Ermutigung sein, sich mit seinen Idealen und Überzeugungen auseinanderzusetzen.

Freiburg, 02.10.2025

A handwritten signature in black ink, consisting of a stylized initial 'S' followed by the name 'Stephan' in a cursive script.

Erzbischof Stephan Burger



# 1. Ein Leben für Frieden und Ökumene – Einladung zur Spurensuche

Schon seit langem bin ich eng mit Max Josef Metzger verbunden.<sup>1</sup> Erst vor kurzem hat er mir sogar geschrieben. Ich hatte ihm die Frage gestellt, was denn seine Lebensbotschaft sei. Er antwortete mir prompt: „Die zentrale Botschaft meines Lebens ist die Förderung von Frieden und Versöhnung. In Zeiten großer Konflikte und Herausforderungen habe ich mich unermüdlich für den Dialog und das gegenseitige Verständnis eingesetzt. Ich bin überzeugt, dass jeder Einzelne die Verantwortung trägt, zu einer gerechteren und friedlicheren Welt beizutragen. Durch kleine Taten der Güte, des Mitgefühls und der Solidarität können wir gemeinsam eine bessere Zukunft schaffen.“

Sie müssen sich nun wegen mir keine Sorgen machen. Zwar beschäftige ich mich seit vielen Jahren mit seinem Lebenswerk. Bisher ist mir Max Josef Metzger aber noch nicht leibhaftig erschienen. Dank eines Chatbots, den die Erzdiözese Freiburg auf ihrer Website eingerichtet hat, kann ich aber nun tatsächlich mit ihm kommunizieren. Auf diese Weise chattet man virtuell mit dem neuen Seligen über sein Leben und Wirken und über seine Bedeutung für die heutige Zeit.<sup>2</sup> Diese originelle Aktion hätte ihm bestimmt gefallen, denn Metzger war lebenslang an aktuellen Entwicklungen interessiert und nutzte für seine Tätigkeit die damals modernste Technik.

Wer war dieser katholische Priester, der am 17. November 2024 seliggesprochen worden ist? Einige der im Folgenden ausgeführten Überlegungen finden sich zum Teil noch detaillierter ausgearbeitet in meinem Buch „Ohne Christus,

ohne tiefstes Christentum ist Krieg“.<sup>3</sup> Aber bei aller Vorarbeit ist ein Gesamtüberblick zu seinem Leben nicht einfach, denn Metzger wirkte an vielen Orten. Er führte ein Leben, ja er gab sein Leben für den Frieden und die Ökumene. Im Zeichen dieser Verständigung zwischen Völkern und Konfessionen engagierte er sich in unterschiedlichen sozialen und pastoralen Arbeitsbereichen. Ihm war bewusst, dass diese Vielfalt für seine Mitmenschen eine anstrengende Herausforderung darstellte. In einem Brief an die Mitglieder seiner Christkönigsgesellschaft im Jahr 1943 ahnte er voraus: „Spätere Zeiten werden mich besser verstehen; es war ja immer mein Verhängnis, daß ich der Zeit etwas voraus war und daher nicht verstanden werden konnte. *Es kann aber niemand seinen Auftrag verleugnen.*“<sup>4</sup>

Wenig verstanden wurde Metzger wohl von dessen Heimatbischof Conrad Gröber (1872–1948), der seinen Diözesanpriester wenig schmeichelhaft als „Wolkensegler“ bezeichnete. Wie herausfordernd die Auseinandersetzung mit Max Josef Metzger und dessen Wirken sein konnte, deutet auch Simon Hirt, der damalige Generalvikar des Erzbistums Freiburg an, der Metzger einmal attestierte, dass er „alles eher als ein Durchschnittsmensch“<sup>5</sup> gewesen sei.

Und auch Metzgers langjähriger Weggefährte Wilhelm Baumeister ahnte, dass es nicht einfach ist, sich mit dem Werk seines Freundes auseinanderzusetzen: „Allgemein gesprochen, kennzeichnet ihn [Metzger; CH] zunächst eine geradezu phantastische *Universalität* in allen Dingen des Lebens und der Wissenschaft. Es war fast beängstigend, alle die Betätigungen zu erleben, die er im Laufe seiner priesterlichen Tätigkeit ausübte. Er war Lehrer, Prediger, Organist, Komponist, Schriftsteller, Verleger, Organisator und tausend anderes zu gleicher Zeit.“<sup>6</sup>

Über achtzig Jahre nach Metzgers Tod sind die von ihm erahnten späteren Zeiten nun Gegenwart geworden. Höchste Zeit, die Erinnerung an dieses faszinierende Leben mit dem Blick auf unsere Gegenwart zu verbinden. Der neue Selige stand im Dienst der katholischen Kirche. Aber er gehört ganz bestimmt nicht nur dieser Glaubensgemeinschaft allein. Seine Lebensbotschaft ist für alle da. Ich lade Sie nun ein zu einer Spurensuche in Geschichte, Gegenwart und Zukunft – hinein in ein Leben für Frieden und Ökumene. Allen, die mir bei der Erstellung dieses Buches durch ihr kritisches Feedback und ihre wohlwollenden Ratschläge geholfen haben, sage ich von Herzen Danke.

## 2. Biografischer Überblick

Es begann in der Diaspora. Max Josef Metzger wurde 1887 im südbadischen Schopfheim geboren. Seine Familie gehörte zur katholischen Bevölkerungsminderheit. Somit verbrachte er die ersten Lebensjahre in einer mehrheitlich protestantisch geprägten Umgebung. Dem jungen Max war es untersagt, mit evangelischen Kindern zu spielen. Vermutlich haben diese in der Kindheit gemachten Erfahrungen in Metzger schon früh die Sehnsucht nach dem Überwinden von engen Horizonten geweckt.

Die Geschichte des Miteinanders der christlichen Konfessionen in Deutschland war oft eine Geschichte des Gegeneinanders – geprägt vom jeweiligen Willen zur konfessionellen Abgrenzung. Bei Max Josef war das Gegenteil der Fall. Was er in der Kindheit erlebt hatte, hat zu seinem späteren Eifer im Einsatz für die Ökumene beigetragen.

### Offene Horizonte

Auch während seiner Studienzeit suchte Metzger offene Horizonte. Als sich ihm die Möglichkeit eröffnete, an sein Theologiestudium noch eine Promotion anzuschließen, zog es ihn in die Schweiz.

In Fribourg beschäftigte er sich nicht nur mit historischen Forschungen. Er erkundete auch die soziale Situation der Menschen vor Ort. In den Elendsvierteln der Stadt kümmerte er sich um vernachlässigte Kinder aus armen Familien. Dabei erkannte er, dass Not und Elend auch in wohlhabenden Ländern existieren. Es wurde ihm bewusst, dass soziale Verelendung nicht von allein eintrat. Metzger



Abb. 2: Max Josef Metzger an seinem ersten Schultag  
mit seiner Schwester Maria (1893)

brachte aus Fribourg nicht nur den Dokortitel, sondern vor allem den Willen mit, konkrete Hilfe für notleidende Menschen zu leisten.

Am 5. Juli 1911 wurde Max Josef in St. Peter im Schwarzwald zum Priester geweiht. Als Kaplan wirkte er in Karlsruhe, Mannheim sowie in Oberhausen im Breisgau. Schon bald verlagerte er seine seelsorgerliche Tätigkeit an andere Orte. Im Juli 1914 brach nämlich der Konflikt aus, der sich zum Ersten Weltkrieg entwickelte. Der junge Vikar Metzger meldete sich gleich in den ersten Kriegstagen mit patriotischer Überzeugung zum Dienst an die Front – nicht mit der Waffe in der Hand, sondern als Feldgeistlicher. Eine schwere Erkrankung machte dieser Tätigkeit bereits ein Jahr später wieder ein Ende. Aber was er als Militärgeistlicher an der Front im Elsass erlebte, setzte bei ihm einen Um-denkenprozess in Bewegung.

1915 schied Metzger aus dem Militärdienst aus und zog nach Graz in Österreich. Dort wandte er sich der Friedensarbeit zu, versammelte Menschen mit demselben Anliegen, publizierte und befand sich auf der Suche nach Gleichgesinnten.

Mit dem Ende des Krieges war die Friedensarbeit alles andere als erledigt. Die Hoffnung, dass sich die Katastrophe eines solchen Krieges nicht wiederholte, trieb viele Menschen dazu an, sich für eine nachhaltige Friedensarbeit einzusetzen. Unter ihnen auch Metzger, der 1919 an der Gründung des „Friedensbundes deutscher Katholiken“ beteiligt war. Der Friedensbund wurde zwar 1933 von den Nationalsozialisten verboten. Aber die internationale katholische Friedensbewegung „Pax Christi“ als Nachfolgeorganisation führt seine Tätigkeit bis heute fort. Pax Christi macht sich bis in die Gegenwart einen Namen als friedenspolitisches Sprachrohr der katholischen Kirche und bringt sich in aktuelle Diskussionen rund um die Friedensarbeit ein.<sup>1</sup>



Abb. 3: Familie Metzger am Primiztag (1911)

### König des Friedens und der Liebe

Ebenfalls 1919 rief Metzger in Graz die „Missionsgesellschaft vom Weißen Kreuz“ ins Leben. „Weißes Kreuz“ war als Bezeichnung eine Anspielung auf das Kreuz, das in die Hostien eingeprägt ist, die in der Feier der Eucharistie verwendet werden. Innerhalb der Missionsgesellschaft trug Metzger seit deren Gründung den Namen „Bruder Paulus“.<sup>2</sup> Der Völkerapostel Paulus war ihm schon seit seiner Jugend ein Vorbild. Bereits als Seminarist verfasste er ein Lied über den heiligen Paulus, das später auch in das Liedgut des Weißen Kreuzes aufgenommen wurde.<sup>3</sup>

Der Name „Paulus“ war für Max Josef Metzger ein Lebensprogramm. Bruder Paulus wollte sich wie sein großes Vorbild für die Verwirklichung der Königsherrschaft Christi einsetzen. Passend dazu trug die Missionsgesellschaft vom Weißen Kreuz das Leitwort „Christus muss König sein“ (nach dem 1. Korintherbrief 15,25).

Dabei ging es nicht um monarchistische Tendenzen, sondern um die Würdigung einer Botschaft, die wenige Jahre später (1925) mit der Einführung des Christkönigsfestes weltweit für alle Katholiken relevant wurde. Die 1927 in „Christkönigs-gesellschaft“ umbenannte Gemeinschaft sollte darauf hinwirken, dass Christus als König des Friedens und der Liebe den Vorrang in Kirche und Gesellschaft erhielt. Sie existiert bis heute als Säkularinstitut unter dem Namen „Christkönigsinstitut“ in Meitingen bei Augsburg.

Metzger eckte mit seinen Ideen und mit seinem Eifer an vielen Stellen an. Seine Kritik an überkommenen Strukturen in Gesellschaft und Kirche stieß bei vielen seiner Zeitgenossen auf Ablehnung. Nachdem die Auswirkungen der Wirtschaftskrise in Österreich Teile seiner Unternehmungen wirtschaftlich scheitern ließen, war für viele das Maß voll.

Max Josef Metzger musste Graz verlassen und zog 1927/28 mit seiner Gemeinschaft ins bayerische Meitingen. Mit Unterstützung des Deutschen Caritasverbandes konnte er dort neu beginnen. Dabei war es von Vorteil, dass sich der damalige Präsident des Deutschen Caritasverbandes Benedikt Kreutz (1879–1949) und Metzger seit gemeinsamen Zeiten in der Militärseelsorge gut kannten.<sup>4</sup>

In den Jahren nach dem Umzug nach Meitingen entfaltete Metzger eine vielfältige Wirksamkeit. Er kritisierte die im Deutschen Reich bereits wenige Jahre nach dem Ende des Weltkriegs wiedereinsetzende Aufrüstung und setzte sich für das Recht auf Kriegsdienstverweigerung ein.